Nr. 64. Freitag, den 16. März 1906. 38. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlassen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., resp. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustriertes Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt Annoncenblatt.

„Militärfrei"!

Die Einführung einer Wehrsteuer wurde in der Budgetkommission des Reichstages auch damit motiviert, daß die Nichtgedienten vielfach ein weit besseres materielles Fortkommen fänden. In der Tat ist es eine der traurigsten Wahrheiten, daß übungspflichtige Reservisten nur schwer Stellung finden. Was soll man aber dazu sagen, wenn sogar Reichsbetriebe nur Leute einstellen, die militärfrei sind? Das behauptete von der Reichsdruckerei in der vorletzten Plenarsitzung des Reichstages der Abgeordnete Fischer, und leider wurde ihm vom Bundesratstische aus kein Dementi zuteil. Wenn dies am grünen Holze geschieht, so ist es kein Wunder, daß private Gesellschaften ebenso verfahren. Verschiedene Berliner Großbanken, deren Leiter um ihrer „nationalen Arbeit" willen dekoriert wurden, lehnen junge Leute, die ihr Jahr abgedient haben und noch übungspflichtig sind, grundsätzlich ab, und stellen Reserveoffizieraspiranten, die ihre zwei Uebungen absolviert haben, nur bei Verzicht auf weitere emilitärische Karriere an. Industrielle Werke auch solche, die große Lieferungen an Heer und Marine erhalten, verfahren vorsichtiger: sie verbieten Uebungen nicht direkt, aber schmälern dafür Tantieme und Gehalt der Betroffenen. Sogar solch ein rentables Riesenunternehmen, wie die Höchster Farbwerke, treibt diese Politik. Schließlich wird es so weit kommen, daß nur noch für Diener die zurückgelegte Militärzeit als Empfehlung gilt; dafür wird von ihnen meist — Kinderlosigkeit verlangt. Der Normaldeutsche, der vorwärts kommen will, darf also nicht Soldat gewesen sein oder Familie haben. Ein herrliches Zukunftsbild! Schließlich nähern wir uns wieder den Zuständen der alten Werbezeit,, wo das Dienen oft als Schande, stets als Unglück galt. Unter solchen Umständen ist die Wehrsteuer nur ein Mittel ausgleichender Gerechtigkeit. Besser noch wäre es freilich wenn der Staat in seinen eigenen Betrieben, dann aber auch bei allen ihm verpflichteten Erwerbsgesellschaften darauf sähe, daß die Gedienten nicht ausgeschlossen oder zurückgesetzt werden. Unsere Armee hat jetzt nur den Schaden davon. Das sieht man schon an der Zusammensetzung des Offizierkorps des Beurlaubtenstandes, wo die Juristen, die natürlich jederzeit Uebungsurlaub erhalten, vorwiegen, während Ingenieure nur sehr selten in die Rangliste sich verirren. Und doch könnte gerade die Welt der Technik uns viele tüchtige Leute stellen, die das „Auftreten vor der Front" von ihrem Beruf her kennen und sich praktisch zu betätigen wissen. Augenblicklich ist für sie und zahlreiche andere Berufsstände das Nichtdienen notgedrungen ein Wunsch der Selbsterhaltung. Man braucht bloß den Anzeigenteil der Annoncenblätter durchzusehen, um das zu erkennen: überall werden militärfreie Bewerber verlangt und angeboten („Das Reich.")

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Berlin,** 15. März. Der „Staatsanzeiger" meldet die Verleihung der Brillanten zum Kronenorden 1. Klasse an den Ministerialdirektor im Kultusministerium Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat Professor Dr. Althoff.

— **Berlin,** 15. März. Der Reichstagsabgeordnete Potthoff scheidet am 1. April dieses Jahres aus den Diensten des Handelsvertragsvereins aus und übernimmt die Geschäftsführung des deutschen Werkmeisterverbandes in Düsseldorf. Sein Reichstagsmandat behält er bei.

Deutscher Reichstag

Am Donnerstag wurde die zweite Beratung des dritten Nachtragsetas für Ostafrika fortgesetzt.

Geh. Rat **Rose** trat den neulichen Ausführungen des Abgeordneten Erzberger (Ztr.) entgegen; dieser hätte sich besser unterrichten sollen, ehe er schwere Vorwürfe erhebe, wie er es getan habe.

Abg. **Spahn** (Ztr.) mißbilligte die Angriffe seines Parteifreundes Erzberger, dessen Darlegungen ihn nicht überzeugt hätten. Wenn der Reichstag in solcher Weise in die Gewalt der Verwaltung eingreife, so untergrabe das nur die Disziplin. (Bewegung.)

Kolonialchef Erbprinz **Hohenlohe** dankte dem Vorredner und versprach noch einmal, die Kolonialbeamten sorgfältig auswählen zu wollen.

Abg. **v. Richthofen** (kons.) forderte ein besonderes Kolonialrecht und Kolonialamt.

Abg. **Semler** (ntl.) kritisierte die Streichung der weißen Kompagnie.

Abg. **Lattmann** (Antis.) stellte das Wachsen des Verständnisses für die Kolonialpolitik im Volke fest.

Abg. **Erzberger** (Ztr.) hielt sich nicht für widerlegt. Weiterberatung Freitag.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 16. März.

** **(Die Stellenlosigkeit im Handelsgewerbe)** ist nach einer Statistik des Deutschnationalen Handlungsgehülfen-Verbandes in erfreulicher Weise zurückgegangen. Während im Jahre 1903 an 1047 Mitglieder für 49 049 Tage 51 593 19 Mark Renten gezahlt werden mußten, wurde diese Versicherung in 1904 nur von 583 Mitgliedern für 30 191 Tage mit 32 326,06 Mark und in 1905 von 571 Mitgliedern für 27 513 Tage der Stellenlosigkeit mit 20 770,22 Mark in Anspruch genommen.

* **(Eine Warnung für Militärdienstpflichtige.)** Der Hilfsheizer W. in Hagen, welcher seiner Zeit infolge Reklamation als Ernährer seiner Mutter vom Militärdienste befreit worden ist und sich dieser Verpflichtung absichtlich entzogen hat, ist auf Veranlassung des Königlichen Generalkommandos dem Bezirkskommando behufs außerterminlicher Musterung und Einstellung in den Militärdienst vorgeführt worden. W. wird in diesem Monat bereits 25 Jahre alt und wird er deshalb seine Handlungsweise bitter empfinden müssen.

** **(Eine große freche Schwindelerin.)** In einer hiesigen Bürgerfamilie, die seit vorigem Jahr eine Tochter an der östlichen Landesgrenze verheiratet hat, erschien vor einigen Tagen eine anständig gekleidete Frauensperson und stellte sich als eine Hausgenossin der im Osten verheirateten jungen Leute vor. Natürlich wurde die Botin aus der Fremde freudig aufgenommen und bewirtet, umsomehr, als sie sich mit den Familienverhältnissen ziemlich bekannt zeigte und nur alles Gute über die fernen Angehörigen zu erzählen wußte. Im Laufe der Unterhaltung kam die fremde Frau denn auch auf ihre persönlichen Angelegenheiten zu sprechen. Sie befinde sich auf der Reise nach Hagen, um dort Spezial-Aerzte wegen eines körperlichen Leidens zu konsultieren. Leider sei ihr beim Aufenthalt auf einer Station im Wartesaal ihr Portemonnaie mit Barschaft abhanden gekommen, so daß sie mittellos dastehe. Sie bäte, ihr mit einem Darlehen von 80 Mk. aushelfen zu wollen, die sofort nach telegraphischer Einforderung zurückerstattet werden sollten. Schon hatte man der beneidenswerten Frau 10 Mark eingehändigt und war im Begriff das übrige Geld herbeizuholen, als einer Nachbarin die Sache doch etwas schwindelhaft vorkam. Auf eine telegraphische Anfrage bei der fernen Tochter stellte sich dann auch heraus, daß die ganze Erzählung der Fremden, die sich inzwischen mit den 10 Mark wohlweislich verduftet hatte, Schwindel war.

** **(Militär-Konzert im „Freischütz".)** Nachdem am vorigen Sonntage das große, glänzend verlaufene Sängerbund-Konzert den großen Saal bis auf den letzten Platz füllte, findet am kommenden Sonntage im „Freischütz" wieder ein Militärkonzert statt; und zwar wird es ausgeführt von der Kapelle des 1. Lothringischen Infanterie-Regts. Nr. 158. Das Programm enthält sehr schöne Tonstücke, so den Tschekkessen-Marsch von Schneider, die Ouverture zur Cantate: „Die vier Menschenalter" von Lachner, „Ungarische Tänze" von Brahms, weiter Sachen von Mozart, Strauß, Suppee, Lizet u. a. Auch ein Geigen- und Trompetensolo ist im Programm enthalten. Es stehen also den Musikfreunden ein paar wirklich genußreiche Stunden bevor.

** **(Rohrlegung.)** Nachdem vor einigen Tagen in der Teichstraße neue Rohre verlegt worden sind, wird augenblicklich diese Verlegung in dem nördlichen Teil der Mährstraße bis zur Hüsingstraße fortgesetzt. Indessen ist die Mährstraße für den Fuhrwerkverkehr für mehrere Tage gesperrt.

* **(Der Brief des Bettlers.)** Eine Leserin schreibt: „Einem Bettler, der an meiner Tür klingelte, gab ich eine Mithelferkarte für die „Kolonie Hoffnungstal" des Pastors von Bodelschwingh. Bald darauf fand ich in meinem Briefkasten die Karte wieder. Mit Bleistift war auf den unbedruckten Raum folgendes gekritzelt: „Gnedige Frau da können Sie Arbeiten. Wenn Sie Lust haben. Ich habe das nicht nötig für 10 Pfennig pro Tag zu Arbeiten beim Fechten habe Ich 2 Mark 50 Pfennig pro Tag. Das klapt anders als in Hofnungtal. Besten Gruß M. Rh."

** **(Ein frecher Diebstahl)** wurde diese Nacht in dem Schuhwarengeschäft des Herrn Wallrabe ausgeführt. Mittelst eines Ziegelsteines wurde das Schaufenster zertrümmert und mehreres Schuhzeug daraus gestohlen. Von dem Diebe fehlt bis jetzt jede Spur. Glücklicherweise ist die Scheibe versichert.

** **(Evangelisch-kirchlicher Erziehungsverein für die Provinz Westfalen.)** Dieser Tage fand in Hamm die vierte Generalversammlung des Evangelisch-kirchlichen Erziehungsvereins der Provinz Westfalen statt. Es waren dazu Deputierte aus fast sämtlichen Synoden der Provinz erschienen. Der Vorsitzende, Pastor Siebold in Bethel b. Bielefeld, berichtete, daß im ganzen zurzeit 1538 Kinder unter der Aufsicht des Vereins ständen. Von diesen sind 686 von Armenverwaltungen, Ortsgruppen des Vereins und von Privaten dem Verein überwiesen, während 852 Kinder durchs Gesetz der Fürsorgeerziehung unterstellt sind. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, außer den ihm von dem Landeshauptmann überwiesenen Fürsorgezöglingen auch alle diejenigen gefährdeten Kinder aufzunehmen, und womöglich in Familien unterzubringen, welche durch ein Verschulden der Eltern nicht in der Familie bleiben können, oder welche sonst halb oder ganz verwaist sind und für welche ein anderes Unterkommen erfordeerlich ist. Im Jahre 1905 sind 206 Kinder dem Verein überwiesen und davon 180 in Familienerziehung gebracht worden aus fast allen Teilen der Provinz Westfalen. Der Verein hat aber zur Aufnahme seiner Zöglinge auch außer dem „Eckhardtshause" in Bethel, in welchem die meisten Kinder vorläufig untergebracht werden, noch neun andere Anstalten benutzt: Asyle, Rettungshäuser, Krankenhäuser usw. Die Kinder und Jugendlichen sind in 355 Orten der Provinz untergebracht und fast sämtlich von dem Vorsitzenden besucht worden. Der Verein verwaltet über 56 000 Mark Sparkassengelder für seine Zöglinge und hat einen Jahresetat Einnahme und Ausgabe von über 51 Tausend Mark. Er hat eine reiche, gesegnete Wirksamkeit bisher entfaltet. Es ist zweckmäßig, daß alle, welche ein gutes Unterkommen für gefährdete, evangelische Kinder suchen, sich an den Vorsitzenden des Vereins, Pastor Siebold in Bethel b. Bielefeld wenden, welcher in der Lage ist für Kinder im Alter von 9 bis 14 Jahren gute Familienpflege nachzuweisen, wobei die betreffenden Ueberweisungsstellen nur ein jährliches Aufsichtsgeld für die Kinder zu zahlen haben.

Der Prozeß Ribbert.

4. Verhandlungstag.

Hagen, 15. März.

Heute wurde mit der Zeugen-Vernehmung fortgefahren. Zeuge Bergwerks-Direktor H. **Baerth**-Gladbeck, der durch seinen Schwager Albrecht mit Ribbert in Verbindung trat, war Mitbesitzer des Bergwerks „Bernhardshall." Dasselbe, wurde für 1 Mil-

lion Mark an Ribbert verkauft. Der Zeuge fand damals den Preis so lächerlich niedrig, daß er sich gegen den Verkauf aussprach. Er ist der Ansicht, daß sich aus diesem Bergwerk jährlich 800 000 bis 1 Million Mark herauswirtschaften lasse.

Zeuge Hauptmann a. D. Castendieck-Berlin ist s. Zt. in London bei Ribbert gewesen, um ihn in den geschäftlichen Verhandlungen zu unterstützen. Der Abschluß der Geschäfte ließ sich nicht so schnell bewirken, weil die Sache zu umfangreich war. Das Endgutachten über die HeldburgWerke hat Zeuge nicht mehr gesehen, dagegen kennt er das vorläufige Gutachten, auf welches hin dem Angeklagten Bar-Vorschüsse derartig zugesagt waren, daß er mit Sicherheit auf diese rechnen konnte.

Westfalen und Rheinland.

* **Iserlohn,** 15. März. (Ein Sittlichkeitsverbrechen) wurde gestern Abend kurz nach 7 Uhr in der Gasse zwischen der Nordstraße und der Gartenstraße ausgeführt. Dortselbst wurde eine Witwe von hinten her bei den Haaren ergriffen und zu Boden geworfen. Dann wurde ihr ein Knebel, der mit einer betäubenden Flüssigkeit getränkt gewesen sein muß, in den Mund gesteckt, während ein zweiter Mensch die Frau vergewaltigte. Die Frau, die jetzt krank im Bett liegt ,vermutet, daß sie einem der Täter in die Finger gebissen haben muß.

* **Letmathe,** 15. März. (In die Luft geflogen.) Ein interessantes Ereignis passierte von einigen Tagen hier in Genna während des starken Sturmes. Der etwa 5 Jahre alte Sohn eines hiesigen Fabrikarbeiters spielte gerade in dieser Zeit auf der Straße. Ein anbrausender, orkanartiger Wirbelwind faßte den Kleinen und nahm ihn beinahe zwei Stock hoch hinauf, setzte ihn alsdann auf ein ebenso hohes Gerüst. Unterdessen waren die übrigen Geschwister zu der Mutter hingelaufen und erzählten, „daß Fritzchen weggeflogen sei." Ein Bahnwärter, der dieses Schauspiel beobachtet hatte, holte den Aufgeflogenen wieder herunter. Schaden hat Fritz bei diesem Aufluge nicht erlitten.

* **Bochum,** 15. März. (Der „Wertbrief".) Kam da neulich eine Bochumer Dame auf den Gedanken, ihrem Neffen in einem Oertchen am Dortmund-Ems-Kanl eine Freude zu bereiten. Gedacht, getan. Einem am Wege stehenden Chokoladen-Automaten wurde mit fröhlichem Gesicht und in freudigem Vorgefühl über die „Dankbarkeit" des Neffen ein Täfelchen Stollwerkscher Chokolade entnommen, in ein Kouvert getan und die Adresse darauf geschrieben. Um der ganzen Sache einen wertvolleren Anstrich zu geben, mußte natürlich noch etwas besonderes getan werden. Flugs nochmals den Federhalter zur Hand und mit zierlichen Schriftzügen stand alsbald am oberen Rande des Kouverts zu lesen: „Wert 100 000 Mk." Jetzt den Brief mit einer 20-Pfennigmarke frankiert, versiegelt, in den Briefkasten. Doch das Unglück schreitet schnell. Nicht etwa, daß die Tafel Chokolade zerbrach oder in der infolge des sommerlichen Wetters im Briefkasten hervorgerufenen Wärme „weich" wurde. Nein, Krätkes Jünger kam, erblickte das Kouvert mit der Wertangabe und vorsichtig, wie alle Wertbriefe behandelt werden wurde auch der der Bochumer Dame besonders behandelt. Die Feder des Beamten zeichnete einige Zahlen auf das Kouvert und dann wurde er befördert. Der Neffe war natürganz erstaunt, einen so hohen Wertbrief zu erhalten. In der Lotterie spielte er nicht, woher sollte er also 100 000 Mark erhalten? Uebrigens sollte er 16,40 Mk. Straporto wegen nicht genügender Frankatur des Briefes tragen. Gibts nicht! Der Brief wandert also wieder zurück nach Bochum. Die Absenderin wurde ausfindig gemacht und ihr angezeigt, daß der von ihr abgesandte Brief wieder zurückgekommen sei. Es sei ja gar kein Wertbrief, meinte die Dame; es ist aber doch einer, erwiderte der Krätke-Jünger. Was nun tun? Die junge Dame geht zum Postamt und erklärt die Sache. Doch es ist nichts zu machen! Der Brief war mit 100 000 Mark bewertet, und den Inhalt könnte man nicht untersuchen. Das Porto müßte bezahlt werden. Die Dame unterschreibt den zur Auslieferung des Briefes bestimmten Schein. Am Schalter aber, wo sie den Brief gegen Vorzeigung dieses Scheines in Empfang nehmen will, harrte ihrer eine neue Ueberraschung. Es wären nochmals 16,40 Mk. für Rückporto zu zahlen, meinte der Beamte, also im ganzen etwa 33 Mk. Die junge Dame kam aus dem Schrecken gar nicht heraus. Einmal wolle sie das Porto tragen, aber dann .... Wie es weiter gekommen ist, wissen wir nicht, aber wahr soll diese überaus lustige Geschichte mit dem schmerzhaften metallischen Nachklang sein.

Kleine Chronik.

Berlin, 15. März. Am 13. dieses Monats wurde die Leiche der 20 Jahre alten Kunststepperin Margarete C. am Gartenufer aus dem Landwehrkanal gezogen. Sie hatte in der Nacht zum 29. Januar dieses Js. sich mit ihrem Bräutigam, dem Stubenbohner Otto L. ertränkt weil der junge Mann Soldat werden sollte.

Berlin, 15. März. Auf dem Bahnhof Bebra wurde der Beamte Schmauch beim Ueberschreiten der Geleise vom Berliner Schnellzug überfahren und getötet.

Kassel, 15. März. Bei Schürfungsarbeiten der Bahn unweit Dodenau sind 80 Pfund Sprengpulver explodiert. Drei jugendliche Arbeiter wurden schwer verletzt.

Staßfurt, 15. März. In dem Senkungsgebiet des seit neun Jahren außer Betrieb gesetzten v. d. Heydtschachtes mußten innerhalb der letzten zwei Jahre infolge häufiger Erdbewegungen 14 Häuser abgetragen werden. Wie eine Kommission von Sachverständigen jetzt festgestellt hat, sind die Johanniskirche, das Rathaus, zwei Schulhäuser, sowie mehrere Wohn- und Geschäftshäuser am großen Markt gefährdet.

Antwerpen, 15. März. Der Tribune Congolaise zufolge ist der den Verkehr auf dem oberen Congo vermittelnde Dampfer Roy de Belge mit den an Bord befindlichen Weißen und der Besatzung untergegangen.

Saint-Eulalie, 15. März. Hier ertranken drei Landwirte und ein 2jähriges Kind von einem der Verunglückten, als sie in einem Boot über den Loges-Fluß setzen wollten.

Bern, 15. März. Der Stadtamtmann von Estavayer, Kanton Freiburg, Dumont, unterschlug zum Nachteil des Bankinstituts Credit Agricole 70 000 Franks.

Letzte Drahtmeldungen.

Neue französische Quertreibereien.

Berlin, 15. März. (Telegramm.) Die neuen Vorschläge für die Polizei, die gestern nach der Kommissionsberatung Herr Regault den Mitgliedern der Konferenz übermittelte, werden bei diesen jedenfalls allgemeines Erstaunen erregt haben, weil sie bei der jetzigen Lage der Verhandlungen unerwartet kamen und kaum erklärlich erscheinen. Sie stehen mit dem Verhalten des Herrn Revoil in den früheren Sitzungen ebenso mit den, nach der Mitteilung des Temps, ihm von Paris aus erteilten Weisungen in einem recht scharfen Widerspruch Sie gehen in dem Bestreben, die Polizei in den acht Häfen möglichst französisch zu gestalten, sehr weit und **erwähnen den von allen Mächten gewünschten und von Frankreich in den letzten Verhandlungen bereits zugestandenen internationalen Generalinspektor überhaupt nicht.** Sie bringen soweit ihr Inhalt bisher bekannt geworden ist, **Forderungen, die Deutschland schon abgelehnt hat,** während andererseits von einem Einlenken mit Rücksicht darau, daß sieben Häfen unter französisch-spanische Polizei-Instrukteure gestellt werden, nichts zu merken ist.

Gräßlicher Tod.

Kassel, 15. März. Bei der Herstellung eines Fahrstuhles in einer hiesigen Fabrik wurde durch eine plötzliche Bewegung einem Lehrling fast vollständig der Kopf vom Rumpfe gequetscht. Der junge Mann war sofort tot.

Das Grubenunglück bei Courrieres.

Lens, 16. März. (Tel.) Außer der von den Kammern bewilligten Summe von 500 000 Franks haben unter anderen das Syndikat der französischen Kohlengruben und die Compagnie Courrieres je 200 000, die Gebrüder Rothschild 1000 000, die Bank von Frankreich 50 000, der Credit Lyonnais 25 000, die Bank von Paris und den Niederlanden 20 000 Franks für die Hinterbliebenen der Verunglückten gezeichnet.

Essen, 16. März. (Tel.) Der Bergwerksdirektor Meyer von Shamrock 1 ist mit den übrigen Begleitern der deutschen Rettungsmannschaften aus Courrieres zurückgekehrt. Auch der größte Teil der Rettungsmannschaften ist hier eingetroffen. In Courrieres sind nur acht Mann von Shamrock mit 2 Führern geblieben; sie werden dort noch eine bis zwei Wochen beschäftigt sein.

Bern, 16. März. (Tel.) Für die Verunglückten in Courrieres hat der Bundesrat der französischen Regierung 10 000 Franks zur Verfügung gestellt.

Essen, 16. März. (Tel.) Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat beschloß in seiner gestrigen Sitzung für die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute in Courrieres 100 000 Mark anzuweisen.

„Angenehmer" Fund.

Genf, 15. März. (Tel.) In dem Keller eines Hauses in Lausanne sind 36 Dynamitpatronen gefunden worden. Man vermutet, daß es sich um ein Depot russischer Anarchisten handelt.

Das Drama in der Kaserne.

Bamberg, 16. März. (Drahtmeldung.) Vorgestern abend versuchte sich ein Soldat des hiesigen Kaiser-Ulanenregimentes wegen Mißhelligkeiten mit einem Unteroffizier zu erschießen. Auf die Kunde hiervon erschoß sich der Unteroffizier.

Eisenbahn-Unglück.

Straßburg, 16. März. (Drahtmeldung.) Der „Metzer Zeitung" zufolge entgleisten im Tunnel von Nouilly mehrere Wagen eines Zuges. Vier Italiener wurden schwer verletzt, einer ist bereits gestorben.

Strafe muß sein, sagt Cicero.

Karlsruhe, 15. März. (Telegramm.) Die Strafkammer verurteilte heute nach achtstündiger Verhandlung den ehemaligen Direktor der Maxaner Brikettwerke, Brockhaus, wegen Unterschlagung und Untreue zu 2 Jahren Gefängnis, abzüglich neun Monate Untersuchungshaft.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.



Wollen Sie wirklich **prima dickes, fettes Rindfleisch** haben, so holen Sie sich mal Rindfleisch aus der **Schwerter Fleisch-Halle**, denn dort kostet dasselbe **nur 55 u. 60 Pfg.** per Pfd., Kalbfleisch 70 Pfg. per Pfd., hochfeine Rinderwurst 25 Pfg., **dickes Fett** zu billigen Preisen. 961

Nur kl. Marktstrasse No. 4.

Auf der Höhe der Zeit steht unstreitig Schmidt's Patent-Waschmaschine

besonders die EISERNE KRAFT WASCHMASCHINEN für Antrieb durch Göpel, Dampf, Wasser, Elektrizität, Gas, Petroleum ..... 2 Jahre Garantie

Verkaufsstellen weist kostenlos nach:

C. Koch-Berleburg



Gentner's Wichse

in roten Blechdosen giebt mit wenigen Bürstenstrichen schönsten Glanz!

Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Herm. Oppenheimer

Konfirmanden- Kommunikanten- Anzüge

Hüte, Cravatten und Wäsche in grösster Auswahl enorm billig.

Hüsingstrasse 6.

Grösstes Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Bekleidung.

Eine kluge Hausfrau gebraucht nur

JOSA SÖ

Seifenpulver.

Marke I. Ranges

HAUSPUTZ

am schönsten mit

LUHNS Wasch-Extrakt

Herren-Hüte

grösste Auswahl

reelle Preise

F. Reineke

Hüsingstr. 14.

Neueste Formen

Ein gut erhaltenes 962

Fahrrad

billig abzugeben.

Hüsingstr. 4.

Mischobst

getrock., nur beste Sorten, per Pfd. nur 35 Pfg.

Delikatessh. Wahle,

Schwerte, Hüsingstr. 23.

Evangelische Volksschule.

Diejenigen Kinder welche bis zum **1. Mai ds. Js.** 6 Jahre alt werden, sind **Mittwoch, den 14** und **Sonnabend, den 18. März,** zwischen 10 und 12 Uhr in der alten Schule am Markt anzumelden.

Schwerte, 12. März 1906.

Der Ortsschulinspektor.

Terberger.

923

Hüsingstrasse 8 **Hüsingstrasse 8**

Tapeten

in grösster Auswahl

Streichfertige Oelfarben u. Lacke

garantiert gut und schnell trocknend

kaufen Sie am billigsten im

Schwerter

Haushaltungs-Bazar.



Warnung! — Frau Nachbarin, nehmen Sie doch nur das echte „Palmin" von H. Schlinck & Cie, Mannheim. Es ist die unerreicht beste Pflanzenbutter zum kochen, braten und backen.

General-Depot: Chr. Tölle, Düsseldorf.

Mein grosses Lager in

Drahtgeflechten

der verschiedensten Art,

Frechtungs- u. Stacheldraht

Klammern ∴ Rechen

∴ ∴ Spaten etc. etc. ∴ ∴

bringe ich in empfehlende Erinnerung.

R. Landmann

Schwerte.

Ship's Cravatten

Hosenträger

Handschuhe

Wäsche

Spazierstöcke billigst

F. Reineke

Hüsingstr. 14

Braves

Dienstmädchen

zum 1. Mai gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 956

Ein 968

Grobzieher

gegen guten Lohn auf dauernde Beschäftigung gesucht.

Andernach & Bleck

Halden a. d. Lenne.



Statt besonderer Anzeige!

Am Mittwoch abend 10¾ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach kurzem, schweren Leiden, infolge Lungenentzündung, vorbereitet durch den Empfang der heil. Sakramente, im 37. Lebensjahre, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Heinr. Dinkloh

Maria geb. **Gilt.**

Schwerte, Hohenlimburg, Hagen, Herne, Köln-Lindenthal, Weitmar, Oelde, Berge, Arnsberg, den 16. März 1906.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Dinkloh.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 18. März, nachm. 4 Uhr, vom Sterbehause, Hörder Strasse 46, aus statt.

Das Seelenamt findet am 20. März, vorm. 7 Uhr, in der hiesigen katholischen Pfarrkirche statt.

Weit unter regulärem Preis!!

kaufte ich bei einem Berliner Fabrikanten einen Posten

Konfirmanden-Anzüge

Konfirmanden-Anzüge spottbillig.

die für ein inzwischen in Konkurs geratenes Geschäft angefertigt waren.

Die Anzüge

sind tadellos, aus besten Stoffen hergestellt und **sitzen ganz vorzüglich.**

Soweit der Vorrat reicht sollen diese Anzüge zu

einzig dastehenden spottbilligen Preisen

ausverkauft werden.

Bernhard Stern

Markt 7, Schwerte, Markt 7.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband

Ortsgruppe: **Schwerte-Ruhr,** Hotel „Zur Post".

Sonnabend abend 9 Uhr: **Generalversammlung.**

Margarine

per Pfd. 60 Pfg.

bester Ersatz für Naturbutter

empfiehlt

Carl Trog.



PFEIFFER & DILLERS

Kaffee-Essenz in Dosen.

Der feinste Kaffeezusatz! Auch in Paketen und in der Küche u. Haushalt praktischen Packungen erhältlich!

KAFFEE-ESSENZ

Nietenpresser u. jugdl. Arbeiter

sucht 965

Dortmunder Brückenbau.

C. H. Jucho.

Mein Geschäftslokal mit 2 schönen Schaufenstern u. Wohnung

Hüsingstr. 35

per sofort ev. 1. Mai anderweitig zu vermieten. 960

Ww. J. Weinberg

Adresse: Kaufhaus Schönenbrunn, Hörde.

Freischütz.

Sonntag, d. 18. März, nachmittags 4 Uhr

Militär-Konzert

der Kapelle des 158. Inf.-Reg. aus Paderborn unter pers. Leitung des Königl. Kapellmeisters Herrn Richter.

Entree 50 Pf., Vorverkauf 40 Pf. Programme gratis.

Suche einige junge

Legehühner

zu kaufen.

Uffelmann, Schwerte.

---

2 Brutmaschinen

eine 100, eine 200 Eier fassend, spottbillig zu verkaufen.

Alb. Bödicker

Schwerte, Ruhrstraße 6.

Regen-Schirme

Unerreichte Auswahl

Billige — Preise

gute Qualitäten

F. Reineke

Hüsingstr. 14.

Hiesiges **Rauchfleisch 87** Pfg.

fetten Speck 77 Pfg.

hiesigen ger. **Speck 87** Pfg.

westf. **Blockwurst 120** Mk.

Rüböl von 48 Pfg. an

Andr. Nolte,

Ostenstraße 30.

Suche für meine Lederhandlung, verbunden mit Schäftemacherei zu Ostern oder später einen 963

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

Otto Schriewer

vorm. **C. Schumacher.**

In dem Hause Brückstraße 19 hier ist ein

Ladenlokal

mit und ohne **Wohnung** zu vermieten. Näheres bei

Hohenschwert

Schwerte.

Zum sofortigen Eintritt durchaus zuverlässiges

Mädchen

für die Apotheke gesucht.

Adler-Apotheke

Schwerte-Ruhr.

Hinweis.

Der Frühling naht und ist es jetzt Zeit, an seine Garderobe zu denken; als sehr leistungsfähig bekannt ist die Firma Julius Richter, Tuchfabrikation und Versand, Spremberg (Lausitz), welche jedes Maaß von Anzug- und Paletot-, sowie Damenstoffen, Strick und Strumpfgarnen direkt vom Fabrikationsort zu äußerst niedrigen Preisen an jedermann versendet. Muster überallhin franko. — Der Gesamtauflage liegt ein Prospekt bei. 882

Stellungsuchende

Redakteure,
Mitarbeiter,
Korrespondenten,
Expeditionsbeamte,
Propagandachefs,
Buchdruckereifaktoren,
Maschinenmeister,
Metteure,
Maschinensetzer,
Schriftsetzer

inserieren vorteilhaft im

„Zeitungs-Verlag"

Zentral-Organ f. d. deutsche Presse

Eigentum und Verlag des Vereins Deutscher Zeitungsverleger in Hannover.

Zeilenpreis für Stellengesuche 15 Pf.

Der Anzeiger des **„Zeitungs-Verlags"** wird Stellensuchenden gegen Vorher-Einsendung von 5 Pfennig pro Nummer portofrei zugestellt.

Der Bezug kann mit jeder beliebigen Nummer begonnen und beendet werden.

Herren-Mützen

Chice Neuheiten in grösster Auswahl

Knaben-Mützen sehr billig

F. Reineke

Hüsingstr. 14.

Samstag, den 17. März

Sonntag, den 18. März

Montag, den 19. März

Dienstag, den 20. März

Ein allgemein anerkanntes Urteil lautet

Gebrüder Stein

Schwerte

verkaufen enorm billig.

Beachten Sie diese Preise!

Sämtliche Schürzenzeuge, Siamosen Drucks bis zu 140 cm breite Ware, welche sonst bis **Mk. 1.10** kosten in diesen Tagen zum Einheitspreise von **58 Pfg.**

Niemand erhält mehr wie 2 Meter.

In Ihrem eigenen Interesse dürfte es liegen, von dieser Offerte Gebrauch zu machen.

5000 Meter Baumwollwaren Bettsatin, Bettsiamosen, Hemdentuche, Kleidersiamosen, Biber etc. Einheitspreis Meter **25 Pf.**

500 Wäscheteile aller Art Damen-Hemden und -Beinkleider, Herrenhemden etc., weil angestaubt, Einheitspr. pr. Stck. **98 Pf.**

Ein Posten Damen-Unterröcke prima Qualität, Leinen-Tuch, Satin, Serie I **1.65**, Serie II **2.25**, Serie III **3.75 Mk.**

Ein Posten neuester moderner Jacketts- und Staubmäntel fabelhaft billig, per Stück **9.50 Mk.**

Herren-, Burschen- und Knaben-Bekleidung. Konfirmanden-Anzüge in diesen Tagen mit 10% Rabatt.

Der Verkauf dieser Waren beginnt Samstag morgen 8 Uhr.

ca. 1000 Meter prima reinwollene Kleiderstoffe wunderbares Farbensortiment, alle modernen Lichtfarben. auch schwarz, zum Einkaufspreise von **Diese Stoffe haben zum Teil den 3fachen Wert** **88 Pfg.**

Buxkin-Knaben-Hosen Gr. 1 per Stck. **68 Pf.**

Kostum-Röcke 1.95, 2.75.

Schwere Stoff-Hosen Stück **2.95**

Arbeiter-Garderobe mit 10% Rabatt.

Reform-Schürzen per Stück **95 Pf.**

Die Preise gelten nur für diese 4 Tage.

Die Waren sind im Schaufenster ausgestellt.

Gebrüder Stein, Schwerte,

Brück- und Hagenerstrassen-Ecke.

Während dieser Tage geben keine Muster ab, auch machen keine Auswahlsendungen.

Nr. 64. Freitag, den 16. März 1906. 38. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verantwortlicher Redakteur: Simhart & Co.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlassen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., resp. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt Annoncenblatt

Rundschau im Ausland

Die Nachrichten aus Algeciras über die Marokkokonferenz lauten fortgesetzt beunruhigend. An eine für Deutschland günstige Lösung glaubt wohl niemand zur Stunde. Die übertriebenen Forderungen der Franzosen sind für uns unannehmbar, und dann wird die Konferenz ohne greifbare Resultate auseinandergehen und Alles beim Alten bleiben. Die Konferenz, die dazu berufen war, die in letzter Zeit getrübten Verhältnisse zwischen Berlin und Paris zu bessern, hat leider das Gegenteil gewirkt; die Spannung ist verschärft. Liest man die französischen Zeitungen, dann nimmt man in ihnen eine ähnliche kriegerische Stimmung wahr wie im Juli 1870. Nach ihnen stehen beide Länder dicht vor einem Kriege. Wer hat diese Lage verschuldet? Ohne Zweifel haben die Vertreter Englands auf ihre französischen Kollegen nicht begütigend und vermittelnd eingewirkt, sondern eher aufreizend. Auch Rußland hat in Algeciras die französischen Interessen gegen Deutschland in einseitiger Weise vertreten. Kommt es zum Kriege, ob jetzt gleich oder erst später, dann tragen diejenigen Mächte die Verantwortung, die das französische Selbstbewußtsein so gesteigert und uns herausgefordert haben.

In Rußland sehen die Dinge nach wie vor sehr wenig verlockend aus. Zufrieden ist mit den augenblicklichen Verhältnissen eigentlich keine einzige Partei. Die sogenannte Reaktion, d. h. die Anhänger des Zentrums, des alten absolutistischen Regierungssystems, ist verärgert, weil nach ihrer Meinung viel zu viel Zugeständnisse an den Liberalismus gemacht wurden. Die liberale Partei, die ihre meisten Anhänger unter den litterarisch und wissenschaftlich und künstlerisch Gebildeten hat, ist mit der Regierung unzufrieden, weil sie ihre Zugeständnisse vom Oktober vorigen Jahres nicht hält, halb sie zurücknimmt, halb ihnen zuwiderhandelt, unzufrieden auch mit dem Redikalismus, der jede Reformarbeit unmöglich macht. Zufrieden scheint nur die radikale Partei, die Partei „der Propaganda der Tat" zu sein, deren Arbeit in Morden und Brennen und Bombenwerfen bei der allgemeinen Unordnung am besten von statten geht. Die Regierung ist immer noch unentschlossen und schwankend. Ob die Reichsduma, die nun bald zusammentreten wird, etwas Ersprießliches zustande bringen wird, ist auch nicht sehr wahrscheinlich. Dabei ist die Finanznot im Wachsen begriffen, und die Pariser Börse soll nicht mehr so bereit sein, ihre Milliarden blindlings nach Rußland zu werfen. Für die allgemeine Weltlage hat Rußlands augenblickliche Ohnmacht wenigstens das Gute, daß Frankreich sich besinnen muß, ohne seinen östlichen Bundesgenossen einen Krieg zu beginnen.

In Ungarn hat es schon seit Monaten gekriselt. Zum Glück zeigt die dortige Regierung mehr Festigkeit und Entschlossenheit als die russische, aber die Verhältnisse in unserem Nachbarreiche sind auch nichts weniger, denn befriedigend. Würde Deutschland in einen auswärtigen Krieg verwickelt, dann würde es zum größten Teil auf eigene Kraft angewiesen sein. Gott wolle den Friedensbemühungen unseres Kaisers Erfolg schenken.

Das große Grubenunglück in Frankreich.

Den deutschen Rettungsmannschaften

wird in Frankreich von allen Seiten begeisterte, unverholene Anerkennung gezollt. So schreibt die Pariser Zeitung „Gil Blas" folgendes:

„Mehr als tausend französische Bergleute sind in den Eingeweiden der Erde begraben. Tötliche Gase, lodernde Flammen durchrasen das Bergwerk. An der Oeffnung der Schächte steht angstvoll gedrängt eine stumme Menge. Die Gewalt der Katastrophe, ihre Plötzlichkeit, die Zahl der Opfer, der schreckliche Tod der meisten dieser, der noch furchtbarere Todeskampf Aller, die nicht sofort verbrannt oder erstickt sind, das Elend und der Schmerz der Ueberlebenden, alles vereinigt sich zu einem furchtbaren Drucke auf die Gemüter, denen entsetzliche Bilder vorschweben. Die unbeschreibliche Schwierigkeit, den vielleicht noch Ueberlebenden Hilfe zu bringen, macht die Angst noch peinigender. Da sieht man in Courrieres einen Zug Retter eintreffen, die mit besonderen Apparaten ausgestattet, in die Schächte hinabsteigen können. Diese Retter kommen aus Deutschland. Es sind Bergleute, die ihren französischen Kameraden zu Hilfe eilen. Das ist etwas Ergreifendes, Unvergeßliches. Seit einem Jahre spricht man uns nur von Krieg mit Deutschland. Wir müßten viele Deutsche töten, und unsererseits müßten viele ihren Tod finden. Warum? Man weiß das eigentlich nicht sehr genau. Vielleicht weil der Offizier, der in Casablanca einem Orte, von dessen Existenz kaum zehn Franzosen etwas wissen, kommandieren soll, ein Belgier sein wird. Ernste Leute versichern das. Es gibt selbst Wahnwitzige, die das zu wünschen scheinen. Dann stellt man uns den Deutschen als ein Ungeheuer dar, das nach unserem Blute dürstet; und wir selbst gelten in Deutschland als Menschenfresser. Man muß sich schlagen; der Krieg ist notwendig, er ist gut . . . Seit einem Jahre schwebt dieses Damoklesschwert über unseren Häuptern. Seit sechs Wochen streitet man sich in Algeciras herum. Und Hunderte von Malen tönte der Unheilsruf: Das Einvernehmen ist unmöglich. Jetzt scheint man sich in Algeciras zu verständigen. Viel ergreifender und bezeichnender als das Geschwätz der Diplomaten ist das, was die deutschen Bergleute getan haben. Diese Männer haben die Grenze überschritten und sich auf französischem Boden in Uniform gezeigt. Sie hatten keine Waffen in der Hand, sondern Rettungswerkzeuge. Brüder, Bergleute, deren hartes Leben und Leiden sie aus eigener Gefahrung kennen, waren im Bergwerk verschüttet worden. Franzosen? Deutsche? Was kommt's drauf an? Menschen: Sie haben sich erboten, die zu finden, die noch lebend wären, und die Toten ihren Familien zuzuführen, unter fortwährenden Gefahren für ihr eigenes Leben. Wenn ein einziger von ihnen in dem Bergwerke bliebe, so wäre die Bedeutung des Opfers gar nicht zu ermessen."

Zeichen der Zeit.

Ein Prozeß wegen Verhöhnung christlicher Einrichtungen wird demnächst in Aschersleben gegen mehrere dortige Sozialdemokraten vor sich gehen. Der Gegenstand desselben ist eine Szene von geradezu entsetzlicher Gemeinheit der Gesinnung zeugend. Bei Gelegenheit der letzten Fastnacht hielten die „Roten" in ihrem Hauptlokale eine Feier ab. Dabei war ein Altar mit christlichen Sinnbildern (Kruzifix, Kerzen etc.) aufgebaut. Zwölf Frauenzimmer hielten in griechischer Kleidung einen Tanz ab dann knieten sie mit ebensoviel Mannspersonen vor dem Altar, wo zwei „Genossen" in Tracht und Haltung zwei städtische Geistliche nachahmten. Und nun folgte eine jeden anständigen Menschen empörende Verhöhnung des heil. Abendmahls! Die beiden als Pastoren verkleideten Männer teilten unter lästerlichen Worten Würstchen und Branntwein an die vor ihnen Knieenden aus. Nunmehr werden sich der Wirt des Lokales und die Hauptbeteiligten für ihren Frevel vor Gericht verantworten müssen.

Ja, es ist weit, sehr weit gekommen mit der sittlichen Verwilderung in unserem Volke. Aber wo liegt die Schuld? Im Volke kommt nur roh und unverhüllt zum Ausdruck,

---

In Ketten der Liebe.

Roman von Seta v. Starkenstein. 50

„Sie wissen, daß ich keinen Dank fordere, daß ich nichts tat, als was mir meine Pflicht gebot."

„Darin kann ich nicht mit Ihnen übereinstimmen," lächelte Wally verbindlich und ließ sich von dem Obersten ohne Widerrede in den Wagen heben.

Frau Briston stieg ebenfalls ein, und langsam, damit die Erschütterung während des Fahrens dem jungen Mädchen nicht wehe tue, setzte sich das Fuhrwerk in Bewegung. Endlich war das Schloß erreicht. Der Oberst trug Wally nach ihrem Zimmer und Gräfin Peal erkundigte sich voll Besorgnis, ob es notwendig sei, einen Arzt herbeizurufen.

Richard aber lachte über diese Frage. „Sie braucht sich nur einige Tage zu halten," versicherte er, „und kalte Umschläge um den Knöchel zu machen, dann gibt es sich von selbst. Ich hoffe," fügte er, zu Wally gewendet, hinzu, „Sie werden dem allgemeinen Wohnzimmer nicht untreu werden."

„Heute tue ich aber besser daran, hier oben zu bleiben," meinte sie mit einem etwas mattem Lächeln.

„Ganz wie Sie wünschen," warf Gräfin Peal ein, „wenn Sie übrigens einige Stunden liegen und hier oben speisen, werden Sie sich bis zum Abend vielleicht hinreichend gekräftigt fühlen, um den Tee unten im Wohnzimmer nehmen zu können."

„Kann sein, mit Hilfe meines Stockes und meiner Zofe komme ich jedenfalls vortrefflich hinunter."

Der Oberst lachte.

„Sie wissen, daß ich hier Doktor bin und darauf dringen muß, daß Sie sorgfältig auf sich acht geben. Sie werden also schon erlauben, daß ich selbst für Ihr Hinunterkommen Sorge trage."

„Nein, o nein!" entgegnete das Mädchen errötend. „Sie haben meinetwegen schon so viele Mühe gehabt!"

„Lassen Sie mich das selbst beurteilen," entgegnete er lächelnd. „Auf Wiedersehen!" Und mit diesen Worten auf den Lippen, entfernte er sich.

Feodore kam bald darauf und wollte Wally durchaus Gesellschaft leisten.

Diese aber wehrte ihr lächelnd ab. „Geh' nur, ich weiß ja, daß Du im Salon viel mehr Anziehungspunkte findest als hier," sagte sie im scherzenden Ton.

Und so blieb denn die verwöhnte Ballschönheit tatsächlich allein, hing ihren Gedanken nach, preßte die Hände auf das stürmisch pochende Herz und wiederholte sich immer und immer wieder jene Worte, welche im Grunde so einfach waren und doch so viel bedeuten konnten: „Nein, meine teuere Bürde." . . War sie ihm wirklich teuer? Und wieder stellte sie sich die Frage, welche ihr wie herrliche Musik klang: „Liebt mich Richard Desmond etwa?"

* * *

„Gnädiges Fräulein, der Herr Oberst von Desmond wünscht zu wissen, ob Sie in das Wohnzimmer hinabzukommen gedenken?" fragte die Zofe, leise die Tür von Wallys Zimmer öffnend.

„Bitten Sie den Herrn Obersten, einzutreten," erwiderte das junge Mädchen.

Als gleich darauf Richard Desmond auf der Schwelle erschien, lächelte sie ihm halb verlegen, halb freundschaftlich entgegen. „Ich wollte Ihnen entwischen," flüsterte sie, „und es ist wahrlich nicht notwendig, daß Sie sich meinetwegen so sehr bemühen, obwohl ich Ihre Liebenswürdigkeit dankbarst anerkenne."

„Ich sagte ja doch, daß ich für Sie Sorge tragen wollte, Fee, und Sie müßten gar schlau sein, wenn es Ihnen gelingen sollte, mich zu übertrumpfen."

„Aber ich kann ja ganz gut gehen, Oberst Desmond, viel besser mit Ihnen als mit meinem Dienstmädchen, da Sie ja so viel stärker sind und mich weit besser stützen, denn jene."

„Nun, wir wollen den Versuch machen."

Er hob sie empor und fest auf seinen Arm gelegt, kam sie bis zum Korridor.

„Sie sehen, es geht vortrefflich, mein verletzter Fuß hat kaum den Boden berührt."

„Aber selbst das schmerzte Sie, obschon Sie es mir nach Möglichkeit zu verbergen bestrebt waren."

„Ein kleiner Schmerz ist ja nicht nennenswert."

„Und doch möchte ich selbst diesen Ihnen gerne ersparen können; kommen Sie, Fee, ich will Sie bis an die Wohnzimmertür tragen und dort niederlassen." Er fügte dem Worte die Tat hinzu.

Wally gab ohne Widerrede nach, umsomehr, als sie recht gut wußte, daß er unter dem Bewußtsein, sie erdulde Schmerzen, heftig leide. „Ich danke Ihnen vielmals," sprach sie leise, als er sie endlich vor der Wohnzimmertür wieder auf die Füße stellte.

„Ich danke Ihnen, Fee, daß Sie meiner Männerschwäche nachgegeben haben; es ist so furchtbar hart, eine Frau leiden zu sehen, und ihr Schmerzen erleichtern zu können, das ist das höchste Glück."

Es war ihm furchtbar, eine Frau leiden zu sehen und doch hatte sie nicht wenig dazu beigetragen, ihm herbes Leid widerfahren zu lassen; seine Worte waren für sie ein Dolchstich, obschon er dieselben sicherlich nicht böse gemeint hatte.

Im Salon war ein Ruhebett für Wally zurechtgerückt worden. Alle umdrängten sie mit liebenswürdigen Fragen, Richard Desmond aber trachtete, während er mit Frau Root sprach, sein Herz zu stählen gegen das Mädchen, welches er so wahnsinnig liebte.

Gräfin Peal winkte plötzlich ihren Schwager an sich heran.

„Was willst Du, Peal, kann ich etwas für Dich tun?" forschte er, an ihrer Seite Platz nehmend.

„Nein, ich wollte Dich nur fragen, ob Du gewußt, daß Konradine Root heute einen Brief von Gilman erhalten hat."

„Wie hätte ich das wissen sollen, und was ist mir auch weiter daran gelegen!"

„Es war auch eine Einlage für Wally darin," fuhr Gräfin Peal fort, ihren Fächer leise hin und her bewegend, indem sie dabei verstohlen das sonngebräunte Antlitz ihres Schwagers musterte.

„Nun, und ist das alles?"

„Alles? Fürwahr, Richard, ich verstehe Dich nicht."

„Möchtest Du nicht lieber den Versuch aufgeben, es zu tun?"

„Unmöglich! Hatte wirklich schon angefangen, zu glauben, daß Wallys Ränke von Erfolg wären und ich weiß, daß auch sie sich dieser Hoffnung hingab."

„Ich glaube, Wally ist alt genug, um selbst auf sich acht zu geben, Peal," erwiderte Desmond ruhig.

„Gewiß kann sie das . . niemand besser als sie. . . Gilman macht ihr natürlich wieder einen Antrag, denn anderes kann er ihr doch nicht zu schreiben haben. Frau Root teilte mir mit, daß sie den Brief erhalten." 128,20

ag, ärz

stag, n März

ca. 1000 Meter prima reinwollene Kleiderstoffe 95 Pf.

en.

was andere es gelehrt haben. Wird nicht grade von denen, die sich ihrer modernen Bildung und Aufklärung rühmen, der Unglaube, die Unsittlichkeit, die Verachtung des Christentums mit Gewalt im Volke verbreitet? „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen."

Wo will's hinaus?

Die Freireligiösen in Berlin veranstalten alljährlich ein Gegenstück der Konfirmation. Diesmal waren es 43 Kinder, die im Konzerthause das „Fest der Jugendaufnahme" über sich ergehen lassen mußten. Die Knaben hatten schwarze Anzüge an, die Mädchen waren meist weiß gekleidet und hatten Blumensträuße in den Händen. Der Andrang zu der Feier war groß. Nachdem die Versammlung ein Lied gesungen hatte, das sich in allen Versen um „Jugendmut" und „Jugendglut" drehte, hielt Dr. Bruno Wille die Festrede über „Gewissensfreiheit". Sie soll in der Hauptsache aus Angriffen gegen die Regierung und das Christentum bestanden haben. Von dem jetzigen Kultusminister bemerkte Herr Wille: „er will uns Atheisten (Gottesleugner) zwingen, unsere Kinder dem christlichen Religionsunterrichte zu überliefern". Nach der für vierzehnjährige Kinder gewiß sehr erbaulichen und verständlichen Festrede legten ein Knabe und ein Mädchen in öffentlicher Versammlung ein „Bekenntnis" ab. Darin hieß es u. a.:

„Zwar schrecken uns die Pfaffen
Nicht mehr mit Scheiterhaufen,
Doch möchten sie gewaltsam
Mit ihrem Glauben taufen,
In frevelhafter Herrschsucht
Auf Kreuz und Bibel pochen,
Mit finsterer Zeiten Aberwitz
Die Geister unterjochen.
Weiht eure Schulkanzeln zum Altar
In unseren Köpfen leuchtet doch
Ein Lichtlein sonnenklar:
Die frohe Botschaft der Vernunft
Wird im Geheimen sprechen:
All eure Dogmen sollen
Wie Eis im Lenz zerbrechen!
Wir wissen nichts von einem Geist,
Der über Wolken thront.
Wir kriechen nicht in Demut
Ob unsr'er Sündigkeit,
Wir recken strebsam uns
Empor zu stolzer Würdigkeit.
Kein gottgesandter Heiland
Befreit die Welt vom Bösen,
Nur eigene Kraft, wohlan, o Mensch!
Vermag Dich zu erlösen."

In dieser Tonart geht es weiter. Jedes Mitleid mit den bedauernswerten unmündigen Kindern wird überragt von dem Gefühle der Empörung über die himmelschreiende Gewissenlosigkeit der Leute, welche in dieser frivolen Weise an den Seelen der Kinder freveln. Mag die „Weisheit", die in ihrem „Menschenhirn wohnt", sie hoch über den Glauben an Gott und Christentum erhoben haben, ist es nicht eine wahre Schandtat, armen unwissenden Kindern den Glauben zu rauben und ihnen für den Kampf mit der Sünde und Versuchung nichts mitzugeben, als ein paar öde sinnlose Redensarten und den Haß gegen die „Pfaffen" und das Christentum? Wollen die Herren behaupten, daß sie diese vierzehnjährigen Kinder so mit Wissen und Kenntnissen erfüllt haben, daß ihre Vernunft die Unhaltbarkeit des Glaubens erkannt habe? Wollen sie behaupten, daß sie denselben so feste ethische Grundsätze eingepflanzt haben, daß sie die Sünde und Versuchung überwinden werden, als glaubten sie an Gott, Unsterblichkeit und Vergeltung im Jenseits? Uns schaudert bei dem Gedanken, was aus den 43 Kindern geworden sein mag, wenn sie 20 Jahre alt sein werden. Und was mag erst in den Herzen der Kinder vorgegangen sein, was in ihren Familien an Kampf, Unfrieden, Schmerz vorhergegangen sein, ehe es mit ihnen bis zu dieser Feier kam? Als Nordamerika seine politische Freiheit begründete, stellten die Leiter der Unabhängigkeitsbewegung an die Spitze ihrer neuen Staatsverfassung den Satz: Jeder findet in dem Freistaate Aufnahme, der an einen persönlichen Gott glaubt, aber auch nur der. Wir sind mit der „Freiheit" schon viel weiter. Die heidnischen Griechen verurteilten den Sokrates als Verführer der Jugend zum Tode, weil er das Dasein der Götter leugne. Wir haben es in der „Freiheit" des Denkens viel weiter gebracht. — Wenn wir sehen, wie freireligiöse Volksverführer an Kinderseelen freveln dürfen; wenn wir sehen, wie im deutschen Volke der Gottesglaube immer mehr schwindet, so müssen wir uns doch in banger Sorge fragen: wo will das schließlich hinaus?

Westfalen und Rheinland

Dellwig (bei Fröndenberg), 15. März. (Ein großer Einbruchsdiebstahl) wurde hier beim Pfarrer Lange verübt. Die Diebe hatten anscheinend das Küchenfenster eingedrückt und gelangten hierdurch in die Küche und Keller. Hieraus entwendeten sie eine Küchenwage, Eßwaren und sonstige Gegenstände. Aus dem Keller entwendeten sie etwa 20 Flaschen Wein und Bier. Hierauf drangen sie auch noch in die sogenannte bessere Stube und das Studierzimmer des Pfarrers ein. Die Kerze, mit der die Diebe die Räume aufgesucht hatten, war brennend auf dem Tisch stehen geblieben, sodaß die Tischdecke in hellen Flammen stand. Das Feuer wurde aber frühzeitig bemerkt. Von den Dieben fehlt jede Spur.

* **Fröndenberg,** 15. März. (Heiteres aus der Schule.) In einer hiesigen Schule ereignete sich jüngst folgender Vorfall: Der Lehrer hatte sich die erdenkliche Mühe gegeben, um einem siebenjährigen Jungen das Rechnen beizubringen. Hierüber erregt, ruft er aus: „Junge, was bist Du dumm! Habt ihr noch mehr solcher Dummen zu Hause?" „Ja", war die Antwort, „vegg hät van morgen noch enen kriegen!"

Barmen, 15. März. (Ein harter Schicksalsschlag) traf hier ein junges Mädchen. Es war mit dem 31jährigen Polizeiwachtmeister Spitte verlobt, der seit 3 Tagen schwer krank war. Gestern morgen gegen 10,30 Uhr erschien die Braut am Krankenlager Spittes, um sich mit dem Todkranken noch trauen zu lassen. Als der Pastor um 11 Uhr eintraf, war Spitte gerade verschieden.

§ **Düsseldorf,** 15. März. (Ein umfangreicher Falschmünzerprozeß) wurde heute vor dem hiesigen Schwurgerichte gegen den Feilenhauermeister Anton Eckes, den Lithographen Emund Gärtner und den Feilenhauer Ferdinand Röhrs verhandelt. Letzterer wurde am 22. Oktober in Herbesthal (an der belgischen Grenze) verhaftet, nachdem er dort, wie vorher auch in Brüssel, falsche amerikanische Fünfdollarnoten in Zahlung gegeben hatte. Ein von dem Verhafteten alsbald abgelegtes Geständnis führte zur Aufhebung einer von den beiden ersten Angeklagten in Manfort (Kreis Opladen) eingerichteten Falschmünzer-Werkstätte, wobei ein umfangreiches Prägematerial, 495 falsche Fünfdollarnoten und die halbfertigen Platten zur Herstellung von falschen Tausendmarkscheinen vorgefunden wurden. Die Angeklagten E. und G. behaupteten, die Falsifikate nur zu Reklamezwecken angefertigt zu haben, während R. von der unechten Beschaffenheit der Scheine keine Ahnung gehabt haben wollte. Eckes, die eigentliche Seele des Unternehmens, ist in Amerika bereits zweimal wegen Falschmünzerei mit 4 bezw. 8 Jahren Gefängnis bestraft worden; heute wurde er zu 6 Jahren Zuchthaus, 10jährigem Ehrverluste und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Den G. traf eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren, den R. eine Zuchthausstrafe in gleicher Höhe.

Kirche und Schule.

Duisburg, 8. März. In einer in der Tonhalle stattgefundenen Versammlung von 50 bis 60 Freunden der positiven Union besprach Pfarrer Krügel-Duisburg den Ernst der gegenwärtigen Lage der evangelischen Kirche, die durch die Fälle Fischer, Jatho und Römer gekennzeichnet sei. Diese Leute hätten nicht mehr Raum in unserer evangelischen Kirche. Pfarrer Weber-M.-Gladbach betonte hierauf in einer längeren Ansprache an Hand von Leitsätzen die Notwendigkeit, daß alle gläubigen Kreise sich zusammenschließen. An dem Leitsatze: „Was als Heilstatsache einmal geschehen ist, wird von der Kirche als ewige Wahrheit, als Dogma gelehrt" besprach der Vortragende die entschiedene Stellungnahme der Glieder der positiven Union zu den Grundwahrheiten, die die Kirche in den Bekenntnissen der alten Kirche, in den apostolischen, athanasianischen, nizäischen Glaubensbekenntnissen, sowie in den Bekenntnisschriften der Reformatoren zum Ausdruck gebracht hat. Nach einer längeren Aussprache wurde alsdann die Gründung einer niederrheinischen Gruppe der positiven Union beschlossen und der Wortlaut eines zu erlassenden Aufrufes festgestellt.

Kleine Chronik.

Xanten, 15. März. Ein Radfahrer aus Essen wurde hier gestern nachmittag durch ein Automobil überfahren und getötet. Das Automobil wurde angehalten.

Danzig, 15. März. Im Kreise Karthaus ist eine blutige Tat entdeckt worden. Auf freiem Felde bei Pollenschim wurde die Frau des Besitzers Borkenhagen in Neuendorf mit schweren Verletzungen an Kopf und Händen tot aufgefunden, nachdem sie seit Freitag verschwunden war. Sie soll zuletzt mit ihrem eigenen Ehemann und einem angeblich zu diesem in Beziehung stehenden Mädchen einen Spaziergang gemacht haben, von dem sie nicht mehr zurückkehrte.

Magedeburg, 15. März. Auf entsetzliche Weise hat eine Kutscherfrau ihren schlafenden Gatten mit einem Messer aus Eifersucht verstümmelt.

Stadttheater Hagen.

Freitag, den 16. März. Abends 8 Uhr. Benefiz für Herrn Franz Bursch: „Fra Diavolo", Rom. Oper. Musik von Auber.

Sonntag, den 18. März. Nachmittags 3,30 Uhr zum letzten Male: „Alt Heidelberg", Schauspiel in 5 Aufzügen von Meyer-Förster. Abends 7,30 Uhr: „Ausgewiesen", Soziales Drama von Georg Böttcher. (Neuheit.)

Montag, den 19. März. Abends 8 Uhr: Dieselbe Vorstellung.

Stadttheater Dortmund.

Freitag, den 16. März. Anfang 7,30 Uhr. Hartleben-Abend. Zum ersten Male. „Abschied vom Regiment". Drama in einem Aufzug von O. E. Hartleben. Hierauf: Ein „Ehrenwort", Schauspiel in 4 Aufzügen von O. E. Hartleben.

Sonnabend, den 17. März. Anfang 7,30 Uhr. Gastspiel des Fräulein Hermine von Kriesten vom Stadttheater in Düsseldorf. „Fidelio". Oper in 2 Aufzügen von Ludwig Beethoven.

Sonntag, den 18. März. Volksvorstellung zu keinen Preisen. Anfang 3 Uhr. „Die Nürnberger Puppe". Komische Oper in 1 Aufzug von A. Adam. Hierauf: „Phantasien im Bremer Ratskeller". Phantastisches Tanzbild frei nach W. Hauff von Emil Graeb. Musik von A. Steinmann. Abends 7 Uhr. „Lohengrin". Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

17. März. Kühler, veränderlich, rauher heftiger Wind.

16. März. Wolkig, bedeckt, warm. Regenfälle, win-

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

In Ketten der Liebe.

Roman von Seta v. Starkenstein. 51

„Auch, daß Du es mir bekanntgeben solltest?"

„Ich weiß nicht, ob dies in ihrer Absicht lag, jedenfalls dachte ich, es könne für Dich nur förderlich sein, wenn Du es weißt."

„Wirklich? Meinst Du? Nun, wenn Du nichts dagegen einzuwenden hast, würde ich es doch vorziehen, auf ein anderes Gesprächsthema überzugehen."

So gleichgültig Richard Desmond aber auch tat, empfand er die Mitteilungen seiner Schwägerin doch als einen erneuten Stich in eine blutende Wunde. Hatte Wally wirklich irgend einen Schritt getan, durch welchen sie jenem armseligen Parvenu, der nur um seines Geldes wegen in der Gesellschaft eine Rolle spielte, wieder an sich heranlockte? Nein, er konnte und wollte das nicht von ihr denken; aber er zweifelte nicht, daß Frau Root einen derartigen Schritt getan haben mochte. Und würde Wally dem Drängen ihrer Tante nachgeben? Hatte Wally Gilmans Brief gelesen? Wartete sie mit der Entscheidung, welche sie darüber fällen wollte, bis zu dem Augenblicke, der ihr Klarheit darüber brachte, ob wirklich keinerlei Hoffnung bestehe, daß sie Richard Desmond, den Schloßherrn von Abbot, doch noch gewinnen könne?

Es lag eine namenlose Qual darin, sich bezüglich Wallys auch nur solche Fragen zu stellen! Und doch konnte er diese Pein nicht abschütteln; kein Wunder, daß sie ihn verstimmte. Erst spät am Abend trat er an Wallys Ruhebett heran und fragte sie, ob sie die neulich begonnene Schachpartie am folgenden Tage beenden wollten?"

„Ja, morgen, wenn es Ihnen recht ist; ich kann mich ja ohnedem nicht regen und bin den ganzen Tag zu Ihrer Verfügung."

* * *

Man trennte sich für den Abend.

Am folgenden Morgen war Wallys Fuß bereits viel besser und Richard gab ihr die Versicherung, daß ein weiterer Tag der Ruhe sie völlig herstellen werde.

„Ich hoffe, wir werden Dienstag abreisen können," bemerkte Frau Root im Gespräch mit ihrer Nichte, „denn wir sollen ja Mittwoch bei Battersees eintreffen. Ich habe, während Du neulich jene Partie mit schlimmem Ausgang machtest, einen Brief bekommen, da, lies ihn!"

Sie reichte Wally ein Kuvert und begab sich nach dem entgegengesetzten Ende des Zimmers.

Wally blickte nach der Handschrift auf dem Kuvert und ward dunkelrot, denn sie sah, daß der Brief von Howard Gilman sei. Sie öffnete ihn hastig, doch zitterten ihre Finger dabei und die Flamme der Entrüstung leuchtete in ihren schönen Augen auf. Das Schreiben enthielt nicht viele Worte; sie ward in demselben nur gebeten, ihren Entschluß nochmals zu überlegen, und da sie noch immer frei sei, die Hoffnung ihm nicht ganz zu rauben, daß sie sich doch noch einmal entschließen könne, die Seine zu werden.

Wenn Wally in Wirklichkeit die Kokette gewesen wäre, für welche man sie hielt, so hätte dieser Triumph ihr Herz in stolzem Glücksempfinden anschwellen lassen müssen; hätte sie Freude darüber empfunden, daß dieser Mann, den sie um eines höheren Preises willen aufgegeben, sich nun zum zweitenmal im Staube vor ihr demütigte.

Wally aber zerknitterte das Schreiben in der geballten Hand. Sie biß die Zähne aufeinander, um ihrer Entrüstung nicht in lauten Worten Ausdruck geben zu müssen.

Frau Root, die am Fenster stand und sich wunderte, daß Wally immer noch kein Wort sprach, wandte sich endlich um.

„Nun, was sagst Du zu der Beständigkeit Deines Liebhabers?"

„Liebhabers!" Wally wiederholte das eine Wort mit dem Ausdruck so unverhohlener Verachtung, daß Frau Root denn doch fühlte, es sei geboten, vorsichtig zu sein in dem, was sie rede.

„Nun, wie sollte ich ihn denn sonst nennen, liebes Kind?"

„Wie sonst?" Das Mädchen zerriß das Schreiben. „Betörter Sklave!" sprach sie dabei mißachtend. „Nenne doch solche charakterlose Sklaverei nicht Liebe! Dieser Mann glaubt, das sagte er mir selbst, daß ich ihn zum besten gehabt, daß ich mit ihm kokettierte und einer besseren Partie wegen ihn aufgegeben habe. Und jetzt, wo er wähnt, es sei mir nicht gelungen, den Preis zu erhaschen, nach welchem ich die Hand ausgestreckt, jetzt kommt er zu mir und windet sich wie ein Wurm im Staube. Ein gepeitschter Hund hätte mehr Stolz, als daß er sich zu solchem Benehmen hinreißen ließe."

Der Mann, von welchem ein Weib mit solch' maßloser Verachtung spricht, ist in keiner Lebenslage zu beneiden. Frau Root war blaß geworden.

„Ich hätte nicht gedacht, Wally, daß Du die treue Hingebung eines Ehrenmannes in so gehässigem Lichte ansehen könnest. Du bist ungerecht gegen Gilman."

„Bitte, sprich nicht weiter von ihm!" rief das Mädchen heftig.

„Wenn er eine Antwort begehrt, magst Du ihm sagen, was ich mit seinem Briefe angefangen habe."

Frau Root ging mehrmals ruhelos im Zimmer auf und nieder und blieb dann vor Wally stehen, die ihren ernsten, strengen Blick ruhig aushielt, obschon sie ganz genau wußte, was ihr nun bevorstand.

„Wally, ich sehe mich genötigt, klar und ernst mit Dir zu sprechen. Es ist für uns beide besser, daß wir in ungeschminkter Offenheit mit einander reden. Als Du Deine sogenannte Verlobung mit dem jungen Lister gelöst, geschah dies teilweise, weil Du ihn nicht liebtest; doch sahest Du auch ein, wie töricht eine Verbindung zwischen Dir und ihm wäre. Damals ermutigtest Du Howard Gilman, und ich hoffte allerdings, daß Du sein Weib werden wolltest. Die Verhältnisse änderten sich, und als Du Howard Gilmans Werbung zurückwiesest, war mir dies durchaus nicht unwillkommen. Doch die anderen Hoffnungen, welche ich hegte, sollten nicht in Erfüllung gehen. Wenn Oberst Desmond auch was immer von Dir gedacht haben mochte, in Deiner Macht hätte es gelegen, ihn Dir zu Füßen zu bringen, umsomehr, als ich fest überzeugt bin, daß er warme Sympathie für Dich hegt. Was Du für ihn empfindest, ich will es nicht ergründen, jedenfalls aber ist er ein Mann, um dessen Willen manche Frau sogar gerne die Armut auf sich nehmen würde. Frau Briston ist nicht die einzige, welche ihn hinreichend geliebt hätte, um auch zu einer Zeit, wo er nichts besaß als seinen Gehalt, die Seine zu werden. Soviel ich sehe, ist aber heute ebenso wenig Aussicht, wie am ersten Tage unserer Herkunft, daß meine Wünsche für Dich in Erfüllung gehen. Und daß die Dinge so stehen und nicht anders, ist ausschließlich Deine Schuld. Ich bin bitterlich in Dir enttäuscht, Wally, ja, mehr als enttäuscht; ich habe alles für Dich getan, was irgend in meiner Macht gestanden und Du zahlst mir das mit Launen zurück; Du verdienst den Namen einer Kokette und was bezweckst Du damit?" 128,20